Redaktion und Administration: Krakau, Donajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40.
Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Donnerstag, den 20. April 1916. Nr. 111.

Ernüchterung.

Die mit so grossen Worten angekündigte gemeinsame Frühjahrsoffensive der Alliierten, mit der man sich im gegnerischen Lager über alle vorhergegangenen Misserfolge hinwegzutrösten suchte, hat bisher vergebens auf sich warten lassen. An der Westfront hat der Vierverband alle Hände voll zu tun, um das unaufhaltsame Vordringen der Deutschen wenigstens einigermassen zu verzögern und im Osten haben die Russen, die wirklich einen kräftigen Vorstoss versuchten, eine Niederlage erlitten, die sich erst jetzt in ihrer ganzen Schwere enthüllt.

Im Uebrigen waren aber die Vierverbandsmächte nicht müssig und haben im Reden wieder einen Rekord geleistet, an dem merkwürdigerweise die als schweigsam berühmten Engländer den Hauptanteil haben. Auf die grosse Rede, die Premierminister Asquith vor französischen Parlamentariern in London hielt, und die ebenso wie Sonninos jüngstes Exposé eine bemerkenswerte Herabminderung der hochgesteckten feindlichen Kriegsziele verriet, folgte eine Reihe von Auslassungen englischer Staatsmänner über den Wirtschaftskrieg, den Handel der Neutralen und andere Angelegenheiten, aus denen die Worte des Munitionsministers Lloyd George in ihrer bewundernswerten Naivität hervorragen.

In seinem unerschütterlichen Glauben daran, dass Englands Wille einzig und allein über das Schicksal des Krieges und seine Beendigung zu entscheiden habe, verkörpert der Minister jenen erbgesessenen englischen Eigendünkel, der heute wohl durch die Kriegsereignisse schon vielfach ins Wanken gebracht ist. Lloyd George erklärte kurz und bündig, England habe 1914 den Krieg erklärt, ihn 1915 begonnen, 1916 geführt und werde ihn im Jahre 1917 beenden. Er begründet dies damit, dass erst dann von einer Entscheidung die Rede sein könne, wenn die neugeschaffene englische Armee vollzählig aufgestellt sein werde, was vor 1917 nicht möglich sei. Nun ist aber inzwischen der Beschluss der englischen Regierung gegen Einführung der allgemeinen Dienstpflicht bekanntgeworden und hat begreiflicherweise bei Englands Bundesgenossen nichts weniger als Begeisterung erregt.

Namentlich in Frankreich, das unter den gegenwärtigen Umständen am allerwenigsten in der Lage ist, sich auf lange hinaus vertrösten zu lassen, hat sich eine Stimme erhoben, die schon zu wiederholten Malen vernehmbar war, wenn es galt, die von Leidenschaften verblendenten Landsleute zur Besinnung zu bringen. In seinem Blatte „L'homme enchainé" geisselt Clémenceau die englische „Freundschaft", die das schwer bedrängte Frankreich mit Phrasen abspeisen will, während sich seine letzten Reserven verbluten. Angesichts der grossen Vorbereitungen der Deutschen fordert er statt grosser Worte entschlossene Taten, und zwar sogleich, bevor es zu spät sein könnte!

Dieser verzweifelte Hilferuf berührt in seiner Aufrichtigkeit sympathisch; vor allem in seiner Aufrichtigkeit gegenüber dem allzu lange vertrauensvoll gehegten Bundesgenossen, gegen dessen hohle Ruhmredigkeit schon aus dem eigenen Lager energisch protestiert wird. Und er berührt um so erfreulicher, als er nicht vereinzelt ist, sondern im Zusammenhang mit der überraschenden Aufrichtigkeit der sonntägigen Havas-Note über die gegenwärtige Front als Symptom einer Ernüchterung gelten darf, die das französische Volk vielleicht doch endlich von der Bevormundung durch den englischen Eigennutz befreien wird.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 19. April 1916. Wien, 19. April 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Nordwestlich Tarnopol sprengten wir erfolgreich eine Mine und besetzten den westlichen Trichterrand. Sonst nichts besonderes.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Von den noch fortdauernden Kämpfen am Col di Lana abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Gefechtstätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Türkischer Generalstabsbericht.

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier: Konstantinopel, 18. April. (KB.)

Irakfront: Keine bedeutende Veränderung. Eine Freiwilligenabteilung führte in zwei Nächten mit Erfolg Ueberfälle gegen feindliche Stellungen in der Umgebung von Scheik Said aus.

Kaukasusfront: Im Tschorochabschnitt und auf dem linken Flügel im Küstenabschnitt von Lawistan dauern die Kämpfe fort und nahmen seit gestern offensiven Charakter an.

An der syrischen Küste wurde ein feindliches Wasserflugzeug, das auf der Höhe von Kazza aufstieg, von zweien unserer Flugzeuge mit Maschinengewehrfeuer verfolgt.

Am 18. April feuerte ein feindlicher Monitor wirkungslos einige Geschosse gegen die Landspitze Karratsch.

TELEGRAMME.

Die russische Niederlage am Narocz-See.

Nach einer neutralen Darstellung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Köln, 18. April.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht einen Auszug aus dem Bericht des Berliner Vertreters der Chicagoer „Daily News", namens Schütte, der den Kämpfen am Narocz-See beigewohnt hat.

Schütte versichert, dass die Russen 700.000 Mann Truppen auf der Front von hundert Meilen angesetzt und 150.000 Mann, darunter 50.000 Tote verloren haben. Gegenwärtig stehen die Deutschen wieder in ihren alten Linien, nachdem es den Russen durch ihre Uebermacht zeitweise gelungen war, an einigen Stellen in die deutschen Positionen zu gelangen. Deutsche Offiziere versicherten Schütte, die Russen seien von Kosaken mit der Peitsche in den Kampf getrieben worden, aber selbst dieses Mittel versagte. Von der russischen Armee, die mit sechseinhalb Millionen Mann begann, sind kaum 750.000 Mann übrig geblieben.

Weiters schreibt Schütte, es fehle den Russen offenbar an fähigen Offizieren, denn die Russen, die zu den deutschen Linien gelangten, standen dort ratlos und wussten nicht, was sie anfangen sollten. Niemals wurden sie von den Reserven unterstützt. Die Offensive war entschieden als Entlastung der Franzosen bei Verdun gedacht, denn kein russischer General würde einen so selbstmörderischen Angriffsbefehl gegeben haben, wenn dies nicht die Gründe der Alliiertenpolitik erheischt hätten.

Das Schlachtfeld bildet einen grossen Friedhof, mit Blut und Eisen bedeckt, der sich wohl hundert Meilen ausdehnt.

Englands Uebergriffe.

Knebelung der niederländischen Kohlenversorgung.

Haag, 18. April. (KB.)

(Amtlich.) Der Minister für Ackerbau, Industrie und Handel teilte Samstag dem Direktor der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und des holländischen Lloyd mit, dass die britische Regierung für die Bunker in England oder englischen Kohlenstationen verlangt, dass 30 Prozent des Schiffsraums für Frachten nach England bereitgestellt würden. Der Minister gab dem Direktor deutlich zu verstehen, dass der niederländische Schiffsraum für die Bedürfnisse der niederländischen Re-

gierung bleiben müsse und dass es untersagt sei, dass die Versorgung des eigenen Landes durch niederländische Schiffe zu kurz komme.

Beschlagnahme dänischer Post.

Frankfurt, 19. April. (KB.)

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Die gesamte Brief- und Packetpost des dänisch-isländischen Routendampfers „Bottnja", der am 11. d. M. von Kopenhagen nach den Faröer-Inseln und das Island abging, wurde von den englischen Behörden während seines Aufenthaltes in Lerwick beschlagnahmt und an Land gebracht.

„Politiken" schreibt hiezu, ein energischer Protest der dänischen Regierung gegen diesen groben Völkerrechtsbruch könne sicher erwartet werden.

England „regelt" den neutralen Handel.

London, 19. April. (KB.)

Reuter meldet: Das Ministerium des Aeussern hat ein Abkommen mit den amerikanischen Fleischhauern abgeschlossen, wonach die britische Regierung die gesamte Verschiffung aller Produkte der amerikanischen Packhäuser nach neutralen europäischen Ländern für die weitere Dauer des Krieges regelt.

Die englische Kabinettskrise.

Intensive Beratungen.

Rotterdam, 19. April. (KB.)

Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Es besteht Unsicherheit wegen der Beschlüsse, die in der Rekrutierungsfrage gefasst werden sollen.

„Times" zufolge sammelte sich morgens ein aus Asquith, Landsdowne, Mac Kenna und Kimberley bestehender Kabinettsausschuss, um über die Freitag im Kabinett aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten mit militärischen Fachleuten zu beraten. Es kam jedoch zu keiner Entscheidung, da die Fachleute an ihrer bisherigen Entscheidung festhielten, dass die Vorschläge des Kabinettsausschusses den Armeerat nicht befriedigen würden.

Später trat das ganze Kabinett zusammen. Inzwischen beratschlagten die unionistischen Mitglieder des Kabinetts und eine aus Kabinettsmitgliedern gebildete Kriegskommission. Die Sitzung des Gesamtkabinetts war ungewöhnlich kurz, wogegen die Kriegskommission erfolglos bis in den Abend hinein verhandelte. Schliesslich wurde in aller Eile aus den wichtigsten Mitgliedern des Kabinetts ein neuer Ausschuss zusammengestellt.

„Daily News" zufolge war die Konferenz, die nach der Kabinettssitzung stattfand, eine Beratung von militärischen Fachleuten mit den Ministern, die für die allgemeine Dienstpflicht sind. Die Minister berieten über ihre Stellung im Kabinett, das sich als ganzes gegen ihre Politik entschied. Charakteristisch ist, dass die Kabinettsmehrheit nach wie vor gegen die allgemeine Dienstpflicht, dass aber die Minderheit sehr einflussreich und fest ist.

Die Lage ist im allgemeinen heikel.

Asquith wird sprechen.

London, 18. April. (KB.)

Reuter meldet: Asquith teilte im Unterhause mit, dass er beabsichtigte, eine Erklärung über die Vorschläge der Regierung bezüglich der Rekrutierung abzugeben, aber es fehlten noch immer entsprechende Punkte. Asquith hoffe, die ganze Angelegenheit morgen zur Sprache bringen zu können.

Eine englische Betrachtung über die letzten Ministerreden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 19. April.

Die englischen Blätter „Economist" und „Manchester Guardian" kommentieren einheitlich die Reden Bethmann Hollwegs und Asquiths, die in Verbindung mit Lord Cromers bedeutsamen Brief an die „Times" die Möglichkeit eines Friedensschlusses näher rückt.

Asquiths Rede habe zur Beseitigung vieler Missverständnisse geführt.

Serbische Entstellungen.

Wien, 19. April. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Bukarester „Independence Roumaine" veröffentlichte auf Ansuchen der serbischen Regierung ein Kommunique, in dem behauptet wird, dass die österreichisch-ungarische Militärverwaltung in Serbien Gehälter und Pensionsbezüge serbischer Funktionäre und Offiziere im Widerspruch mit gegenteiligen halbamtlichen Erklärungen in einer Reihe von angeblich nachgewiesenen Fällen nicht ausbezahlt. Als Belege für diese Behauptung führt die Gesandtschaft zwei Fälle an, dass nämlich der gewesene serbische Justizminister Gersic und der Politiker Awakumodis, der wiederholt Ministerpräsident war, überhaupt keine Bezüge erhielten, trotzdem ihre Pensionen auch durch neutrale Vertretungen reklamiert wurden.

Gegenüber dieser Mitteilung der serbischen Gesandtschaft werden folgende Tatsachen festgestellt: Auf Grund einer Verordnung des österreichisch-ungarischen Armee-Oberkommandanten wurde die Frage der oberwähnten Bezüge mit einer vom 1. Feber 1916 berechneten Gültigkeit geregelt und die betreffende Verordnung wurde am 22. März im Verordnungsblatt der Militärverwaltung in Serbien wie auch in den in Belgrad erscheinenden Zeitungen veröffentlicht. Alle Kategorien der serbischen Staatsangestellten erhalten auf Grund dieser Verordnung die dort geregelten Bezüge unter den festgesetzten Normen und auf Grund dieser Verordnung wurden schon bedeutende Summen liquidiert. Auch der im Kommunique der serbischen Gesandtschaft erwähnte frühere Minister Gersic erhielt seine Pension liquidiert, während Awakumodis auf Grund der vorerwähnten Verordnung solange kein Anrecht hat, als er als politisch Verdächtiger in Czegled interniert ist.

Ein Aufruf für die verlassenen Kinder Galiziens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 19. April.

Eine Reihe von Ministern, Herrenhausmitgliedern und Notabeln hat einen Aufruf für die verlassenen Kinder Galiziens erlassen. Es heisst darin u. a.:

Um die grösste Not zu lindern, hat das Hilfsbureau des Ministeriums des Innern bereits vor Monaten einen namhaften Betrag für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist beinahe erschöpft und es muss daher unbeschadet der staatlichen Fürsorgeaktion an die breite Oeffentlichkeit herangetreten werden, um dieses grosse Rettungswerk durch private Wohltätigkeit zu unterstützen.

Die Unterzeichneten halten es für ihre Pflicht, die gesamte Oeffentlichkeit zur Anteilnahme an diesem Werk der Nächstenliebe aufzurufen, dem innerhalb der Bestrebungen zur Wiederaufrichtung Galiziens besonders hohe Bedeutung zukommt.

Grosser Brand im Arsenal von Lissabon.

Lissabon, 18. April. (BK.)

In einem zum Arsenal gehörenden Gebäude brach ein Brand aus, der bald grosse Heftigkeit annahm. Das Feuer wurde auf einen Herd beschränkt. Die Werkstätten sind nicht betroffen.

Zwei dem Arsenal gegenüberliegende Gebäude wurden von den Flammen ergriffen. Einige Personen wurden verletzt.

Drei fleischlose Tage in Russland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 19. April.

In Russland werden drei fleischlose Tage wöchentlich eingeführt.

Der Internistenkongress in Warschau.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 19. April.

Zu dem Internistenkongress, der in Warschau vom 1. bis zum 3. Mai stattfindet, werden als Vertreter der Stadt Wien Stadtrat Dr. Haas und Oberstadtphysikus Dr. Böhm nach Warschau fahren.

Die Versorgung deutscher Zeitungen mit Papier.

Berlin, 19. April. (KB.)

Durch Beschluss des Bundesrates wurde der Reichskanzler ermächtigt, Massnahmen zu treffen, um während des Krieges die Versorgung der Zeitungen, Zeitschriften und anderen periodischen Druckschriften mit Druckpapier sicherzustellen.

Erhöhung der Wiener Gemeindeumlagen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 19. April.

Die Gemeinde Wien plant eine Erhöhung der Umlagen auf mehrere direkte Steuern, so der Zuschläge zur Bier- und Branntweinsteuer, zur Plakatsteuer sowie eine Erhöhung der Tramwaytarife und der Gas- und Elektrizitätsmesserrenten.

Die Bluttat des Infanteristen Fichtner.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 19. April.

Zu der Wahnsinnstat des Landsturminfanteristen Leipold Fichtner des Ersatzbataillons des Landsturm-Infanterie-Regimentes Nr. 1 berichtet die Korrespondenz Wilhelm: Die Zahl der Todesopfer beträgt nicht sechs, sondern nur vier.

Der Irrsinnige, der bei seiner Ueberwältigung eine Wunde am Kopf erhielt, ist sich der Schwere seiner Handlungen nicht bewusst, er ist vollkommen geistesgestört.

Millionenzeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Budapest, 18. April. (KB.)

Die Erste ungarische Allgemeine Versicherungsgesellschaft beschloss, auf die vierte österreichische Kriegsanleihe einen Betrag von 35 Millionen Kronen zu zeichnen.

Prag, 17. April. (KB.)

Auf die vierte österreichische Kriegsanleihe haben gezeichnet: Die Reichenberger Sparkassa 6 Millionen Kronen, die Sparkassa der Stadt Görkau 4 Millionen Kronen und der Zentralverein der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften für Böhmen 2 Millionen Kronen, je eine Million Kronen Fürst Ferdinand Zdenko Lobkowitz, dass Stift Tepl, Friedrich Kubinzki und Brüder Stiastny, Schafwollwarenfabrik in Brünn, die Vereinigten Lederfabriken Flesch-Gerlach in Horitz A. G. 2 Millionen Kronen, die Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A. G. vier Millionen, die Aktiengesellschaft der Lokomotivfabriken vormals Sigl, Wr.-Neustadt 1·5 Millionen und der k. u. k. österreichische Militär-Witwen u. Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht eine halbe Million Kronen.

V. Oesterreichische Klassenlotterie

9 Tag.

Wien, 19. April. (KB.)

Es gewannen: 5000 Kronen Nr. 2563, je 10.000 Kronen Nr. 9063, 95.673.

Wiener Börse.

Wien, 19. April. (KB.)

Beeinflusst durch die neuerlichen militärischen Erfolge sowohl der österreichisch-ungarischen wie der deutschen Truppen, die freundlichen Berliner Stimmungsberichte und die hohen Absatzziffern der heimischen Eisenwerke, verkehrte die heutige Börse in ausgesprochen fester Haltung. Lebhaftere Umsätze und grössere Kurssteigerungen wiesen namentlich Munitions- und Montanpapiere, ferner Petroleumaktien und einzelne Maschinenwerte auf. Der sonstige Verkehr war ohne Bedeutung. Schliesslich trat in den erwähnten bevorzugten Kategorien infolge von Gewinnabgaben leichte Abschwächung ein.

Der Tendenz des Anlagemarktes kamen die grossen Anmeldungen auf die neue Kriegsanleihe zustatten.

Eingesendet.

Lokalnachrichten

Brot mit Maismehl. Infolge Kartoffelmangels hat der Magistrat angeordnet, dass die Bäcker statt der bisherigen Kartoffelbeimengung in der Höhe von 20 Prozent beim Backen von Brot als Beimengung eine entsprechende Menge von Maismehl zu verwenden haben. Diese Anordnung wird schon im Laufe dieser Woche durchgeführt werden.

Vom städtischen Verpflegsbureau. Das städtische Verpflegsbureau hat einen Waggon frischer Eier bezogen, die ohne Einschränkung in allen städtischen Geschäftslokalen um den Preis von 13 Heller per Stück und um K 7·80 per Schock verkauft werden. Eine ganze Kiste mit 1440 Stück kostet K 175·—. Das städtische Verpflegsbureau verkauft Kartoffeln in seinem Lokale, Poselskagasse 12, täglich in den Amtsstunden.

Nach Schluss der Redaktion.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 19. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich der Maas nahmen unsere Truppen in Vervollständigung des vorgestrigen Erfolges heute nachts den Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont.

Ein grosser Teil seiner Besatzung fiel in erbittertem Bajonettkampf, über 100 Mann wurden gefangen genommen, mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Ein französicher Gegenangriff gegen die neuen deutschen Stellungen nordwestlich des Gehöftes Haudromont scheiterte.

Kleinere feindliche Infanterie-Abteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unseren Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen.

Deutsche Patrouillen drangen an der Combres-Höhe in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier, 76 Mann gefangen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artillerie- und Patrouillenkämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Vom Tage.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu der vierten Kriegsanleihe Oesterreich und Ungarns, dass die Monarchie mit mehr als 18 Milliarden beispielsweise Frankreich überholt habe, dessen Kriegsanleihe 11½ Milliarden gebracht hat. Weiters heisst es: In dem uns aufgezwungenen wirtschaftlichen Kampfe stehen wir und Oesterreich-Ungarn in gemeinsamer Gegenwehr zusammen. Auch auf finanziellem Gebiete kämpfen wir Schulter an Schulter. Die Erfolge der neuen Kriegsanleihe der verbündeten Monarchie werden überall in Deutschland als neuer Sieg der gemeinschaftlichen Sache gewertet werden.

Die sechste Klassenlotterie wird um 5000 Lose mehr enthalten als die fünfte. Die gesamte Losanzahl beläuft sich demnach für die nächste Klassenlotterie auf 115.000 Stück.

Das englische auswärtige Amt teilt mit, dass jegliche deutsche Kohle der Beschlagnahme auf neutralen Schiffen unterliegt.

Die Kathedrale und der Bischofspalast in Andria (bei Bari) sind niedergebrannt. Die Kathedrale stammt aus dem Jahr der Gründung der Stadt (1046) und hatte grosse kunstgeschichtliche Bedeutung.

Vor einem Jahre.

20. April. In Polen und Galizien keine besonderen Ereignisse. — An der französischen Front stellenweise Gefechte. — Ueber Kandern und Lörrach (Baden) warfen feindliche Flieger Bomben ab. — Die Entente verlor an den Dardanellen mehrere Minensucher

Verschiedenes.

Nach den französischen Helmen der französische Schild. Allen beschönigenden Berichten der Pariser Presse zum Trotz, scheint die bei Verdun entwickelte Angriffskraft der Deutschen, namentlich der schweren deutschen Geschütze, das Sicherheitsgefühl der französischen Soldaten

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(48. Fortsetzung.)

Müller hält ein.

„Weiter! Weiter!" drängt Hagen.

„Er geht nun in das Vorzimmer hinaus; er lässt die Tür, die vom Wohnzimmer hinausführt, offen."

„Weshalb?"

„Sie blieb jedenfalls offen — oder — nicht? Wissen Sie etwas darüber, Herr Pfarrer?"

„Ich glaube — dass die, welche zuerst in das Haus kamen — alle Innentüren desselben offen fanden."

„Diese eine stand ganz bestimmt weit offen," setzt Müller seine Schilderung fort, „und nun geht der Betreffende ans Werk. Er sperrt die einzige Tür, die ins Freie führt, von innen ab und —"

„Ich bitt', Herr Pfarrer, der Hinterstoder-Sepp ist da wegen seiner Hochzeit," sagt in diesem Augenblick Hagens alte Wirtschafterin, ins Zimmer tretend, in das gleich hinter ihr ein baumlanger Mensch stapft.

Hagen seufzt ungeduldig, steht auf und sagt: „Ich bin sogleich wieder frei."

Dem Hinterstoder-Sepp winkend, geht er hinaus.

Müller blickt auf die Uhr, steht auch auf und zieht seinen Winterrock an. Als Hagen zurückkommt, sagt der Detektiv:

Ich bin eigentlich hierhergekommen, um Sie zu bitten, dass Sie mit mir zu Frau Klieber gehen."

„Gern. Aber vorher sagen Sie mir noch..."

„Unterwegs, Herr Pfarrer, unterwegs. Wir haben nämlich schrecklich lang geplauscht. Es ist jetzt elf, um ein Uhr soll ich beim Grafen sein und mit der Klieber muss ich sprechen. Vielleicht ist noch etwas aus ihr herauszukriegen, wonach Doktor Horn noch nicht gefragt hat."

Dr. Hagen hatte schon seinen Mantel um, griff schon nach seinem Hut.

Sie gingen wohl eilig aus dem Hause, schlenderten alsdann aber ganz langsam die Dorfstrasse hinunter. Ja, einmal blieb Hagen sogar stehen und hielt auch Müller am Arm fest.

„Also so war es?" sagte er höchlich überrascht. „Und in der Finsternis der Nacht haben Sie es entdeckt?"

„Ja, in der gestrigen Nacht," entgegnete Müller lächelnd. „Diesmal hat es nicht die Sonne an den Tag gebracht."

Sie gingen weiter.

Vor einem netten Häuschen hielt Hagen an. Eine Frau war soeben dabei, das Fenster zu putzen, an welchem sie stand.

„Grüss Gott, Frau Klieber," sagte Hagen freundlich. „Sie halten halt immer alles blitzblank."

„Küss' die Hand, Hochwürden," erwiderte die Frau eben so freundlich. „Es tat' mir leid, wenn man bei mir Schmutz finden würde. Hab' ich doch Zeit zum Waschen und Putzen, gar seit der gnädige Herr nimmer lebt."

„Nun, haben Sie sich schon gefasst? Das war wohl ein tüchtiger Schrecken. Auch für Sie."

„Ob das ein Schrecken war!"

Die Frau hielt im Scheuern ein.

„Ja, richtig, weil ich Sie sehe, fällt mir ein, dass ich eine Frage an Sie richten möchte."

„O bitte, Herr Pfarrer. Aber Sie kommen doch herein. Und der Herr Professor wird auch nicht draussen bleiben."

„Kennen Sie denn den Herrn schon?"

„Ja freilich. 's ganze Dorf weiss es schon, dass der Herr Professor Gast im Schloss ist."

Frau Klieber verschwand vom Fenster. Gleich darnach tat sich die Haustür auf, die Herren traten ein.

Eine grosse Nettigkeit, die überall im engen Flur, in der blitzblanken Küche und in der Stube herrschte, fiel sofort Müller wohltuend auf.

„Ei, ei. Wie hübsch Sie es haben," lobte er aus aufrichtigem Herzen heraus.

Die Frau lächelte geschmeichelt. Hagen aber sagte:

„Frau Klieber ist eben eine tüchtige Frau und hat in ihrer Jugend in der Stadt gelernt, wie man eine Häuslichkeit gemütlich machen kann."

„Bei einem Oberlandesgerichtsrat war ich viele Jahre im Dienst," warf die Frau ein.

Man sah es ihr an, wie stolz sie auf den langen Titel ihres ehemaligen Herrn war, weich aber wurde ihre Stimme, als sie hinzusetzte:

„Glücklich bin ich aber erst hier geworden. Nicht wahr, Herr Pfarrer? Einen braveren Mann als den meinigen, gibt's nicht leicht. Leider hat das Glück nicht lang gedauert."

(Fortsetzung folgt.)

im hohen Grade erschüttert zu haben. Darum macht Maurice Barrès im „Echo de Paris“ den Vorschlag, die französischen Infanteristen nach Art der Kämpfer zur Ritterzeit zu bewaffnen. Wie man weiss, tragen die französischen Sturmtruppen seit einiger Zeit den mittelalterlichen Helm. „Wann,“ ruft Barrès aus, „werden wir dem Helm auch das übrige, dazu gehörige Rüstzeug hinzufügen? Soldaten, die Helme tragen, dürfen logischer Weise auch auf Brustpanzer und Schilde Anspruch erheben. Kämpfer aus der Front haben selbst den Wunsch nach Schilde mir gegenüber ausgesprochen. Fürchtet man etwa, dass eine solche Rüstung den Angriffsgeist der Artillerie eindämmen könnte? Heute, da die wunderbarsten militärischen Eigenschaften vor der niederschmetternden Wucht der Artillerie wertlos sind, gibt es nichts, was wichtiger wäre als die ausgedehntesten Schutzmassregeln.“ Dieser Ruf nach der Rüstung gleicht nur allzu sehr einer Bestätigung der Erfolge der deutschen Angriffskraft, die schon weit stärkere Hindernisse überwunden hat, als Helme und mittelalterliche Schilde. („F. Z.“)

Neue Nilstaudämme. Wie aus dem soeben veröffentlichten Bericht des Unterstaatssekretärs für die öffentlichen Arbeiten in Aegypten hervorgeht, reichen die bisherigen Nilstaudämme für eine dauernde und ausreichende Bewässerung des Niltales nicht hin; im Jahre 1914 stand der Strom so niedrig, dass zwar die wichtigeren Sommerpflanzen gesät werden konnten, der Reisbau jedoch eingestellt werden musste. Dabei hat die Bevölkerung seit 1882 stärker zugenommen als das zur Verfügung stehende Kulturland; während die Kopfzahl um 91 vom Hundert stieg, vermehrte sich der Flächeninhalt des landwirtschaftlich ausgenutzten Geländes nur um 43 v. H. und der Ernteertrag nur um 62 v. H. Zur Verbesserung der Lage schlägt der Unterstaatssekretär die Aufführung weiterer Staudämme im Gebiete des Weissen Niles vor; er befürwortet ferner die Errichtung riesiger Werke am Blauen Nil und die Regulierung des Stromes in der sogenannten Suddregion, die sich auf ein oder zwei der grossen Seen miterstrecken könnte. Unter Suddregion versteht man das riesige Sumpfgebiet, das sich vom Zusammenfluss des Sobat mit dem Weissen Nil nach Süden erstreckt. („M. N. N.“)

Theater, Literatur und Kunst.

„Die Wage“, Wiener Wochenschrift, Wien III/4. Inhalt des Heftes 14/15 vom 15. April 1916 (XIX. Jahrgang): E. V. Zenker: Zur Kanzlerrede. — RRAbg. Dr. Julius Ofner: Mitteleuropäisches Recht. — Eugen Hoeflich: Aus dieser Zeit. — Dr. Julka Chlapec-Gjorgjević: Die Frau und der Internationalismus. — Theobald Kretschmann: „Violanta“; „Der Ring des Polykrates“. — Maximilian Lazarowitz: Kriegsnächte. (Gedicht.) — Erich Singer: Lied in Demut. (Gedicht.) — Carl Ludwig Schleich: Die Sonne als Arzt. — Franz Theodor Csokor: Die Sünde wider den Geist. Eine Tragödie. (Erste Fortsetzung: II. Akt.) — Bücherschau. — Notizen. — Inserate.

SPORT.

Die gestrigen Wiener Rennen brachten als Hauptereignis das Kisber-Rennen, das von Herrn Drebers Meander gewonnen wurde. Totalisator 30 : 10.

Strassenlaufen des Oe. L. V. Sonntag kam auf der Strecke Kagran—Breitensee über eine Distanz von 10 km ein vom Oe. L. V. veranstaltetes Strassenlaufen zur Austragung, das in der Seniorenklasse F. Obfolder (Rapid) in 37 Min. 17. Sek., in der Juniorenklasse Floigl (Waf) in 38 Min. 11·9 Sek. gewannen.

FINANZ und HANDEL.

Gründung einer polnischen Bank in Lublin. Den polnischen Blättern zufolge soll in Lublin eine polnische Bank gegründet werden. Das Stammkapital soll 1,250.000 Kronen betragen. Die Bank wird zwecks Förderung der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie gegründet.

Durchreise durch deutsches okkupiertes Gebiet. Das kaiserliche deutsche General-Gouvernement in Warschau hat mit Note Abt. II. d. V. Nr. 1193 (Passzentrale) mitgeteilt, dass die Militäreisenbahndirektion 4 die in Betracht kommenden Fahrkartenausgabestellen nochmals angewiesen hat, bei blosser Durchfahrt durch das Okkupationsgebiet des anderen Teiles, wenn das Reiseziel im eigenen Okkupationsgebiet gelegen ist, die Fahrkarten zu verabreichen, auch wenn ein Reiseschein nach dem nur zu durchfahrenden Gebiete nicht vorgelegt wird.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (17. April 1916.) Auf dem heutigen Rindermarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um Stücke 58 mehr aufgetrieben. Bei sehr lebhaftem Geschäftsverkehre wurden auf Grund der erfolgten Preisvereinbarungen Prima-Ochsen um 12 K, die übrigen Qualitäten bis 20 K teurer als am vorwöchentlichen Hauptmarkte gehandelt. Stiere haben 10—15 K, Kühe 5—20 K im Preise angezogen. Beinlvieh erzielte um 15—20 K höhere Preise als in der Vorwoche.

Auf dem Samstagmarkte vom 15. April 1916 wurden alle Rindergattungen zu den letzten Montagspreisen gehandelt.

Zeichnet die IV. Kriegsanleihe!

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.